

DER GIEVENBECKER

Krisenmodus
Oxford-Entwicklung
gerät ins Stocken

Schulministerin
Dorothee Feller
im Gespräch

Kirchenzentrum
Lukas-Gemeinde
stoppt Bauprojekt

EIN HERZ FÜR GIEVENBECK

VIELFALT. GEMEINSAM. STARK.



#ONELOVE

WIR WÜNSCHEN ALLEN EINE SCHÖNE
WEIHNACHTSZEIT UND EIN FROHES FEST



Werbegemeinschaft
Gievenbeck e.V.



FÜR EINANDER TRÄUME WAHR WERDEN LASSEN

... MIT EINEM GUTSCHEIN VON BIEGE RAUMDESIGN

*Wir bedanken uns
bei unseren Kunden
für ihre Treue und
wünschen Ihnen
besinnliche
Weihnachten.*

Rüschhausweg 10
48161 Münster / Gievenbeck T 0 251. 86 80 86
info@biege-raumdesign.de biege-raumdesign.de



**BIEGE
RAUMDESIGN**

INNERE WERTE.

Gardinen • Bodenbeläge • Polsterei • Sonnenschutz • Insektenschutz • Markisen

IMPRESSUM

Herausgeber:
1648 Verlag
Dr. VC Baecker e. K.
Holtwickweg 24, 48161 Münster,
Tel. 02 51- 87 24 992

Redaktion:
Dr. Veit Christoph Baecker (V.i.S.d.P.),
Peter Hellbrügge-Dierks
redaktion@gievenbecker.de
leserbriefe@gievenbecker.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Thomas Austermann
Heike Hänscheid
Wolfgang Halberscheidt
Siegmund Natschke
Michael Neumann

Anzeigen:
Peter Hellbrügge-Dierks,
Tel. 01 71 - 21 96 147

Druck:
Rehms Druck Borken,
Tel. 0 28 61 - 92 17 22
www.rehmsdruck.de
info@rehmsdruck.de

Auflage: 12 500

Verteilung:
Tashio Complex e. K.
Lambertus-Kirchplatz 13
59387 Ascheberg
hallo@hallo-flyer.de
www.hallo-flyer.de

Bildnachweis:
Peter Hellbrügge-Dierks

Titelbild:
Blick ins Aatal
zwischen Gievenbeck und Roxel

www.gievenbecker.de

Editorial

Liebe LeserInnen,

zum zweiten Mal seit unserem Start im Jahr 2013 haben wir das Papier gewechselt. Das ist nun zu 100 Prozent recycelt, d.h. es werden deutlich weniger Holz (100 %), Energie (68 %) und Wasser (65 %) verbraucht sowie der CO₂-Ausstoß um 62 % gesenkt. Das passt, so finden wir, in die Zeit – und nach Gievenbeck.

Die Entwicklung des Oxford-Areals ist derweil gewaltig ins Stocken geraten. Die ExpertInnen von Planungsamt und KonvOy müssen immer noch den Schock über den Wegfall der geplanten Grundschule verarbeiten – der GIEVENBECKER machte übrigens als erster diese Entwicklung zum öffentlichen Thema. Nun kam kurze Zeit später der nächste Dämpfer aus der evangelischen Lukas-Kirchengemeinde. Die muss nach sieben Jahren intensiver Planung ihr Kirchenzentrum aufgeben. Zu groß ist die Finanzierungslücke durch steigende Baupreise und Zinsen geworden. Wie es konkret weitergeht, entscheidet sich in beiden Fällen im Laufe der kommenden Monate.

In dieser Ausgabe schauen wir etwas mehr über den Tellerrand, finden sich doch auch in den angrenzenden Stadtbereichen spannende Geschichten. So besuchten wir beispielsweise den Gitarrenbauer Oliver Baron sowie Soetkin Stiegemeier-Oehlen, Geschäftsführerin von moNOkultur.

Darüber hinaus haben wir NRW-Schulministerin Dorothee Feller interviewt und nach den Schwerpunkten ihrer Arbeit befragt. Münsters frühere Regierungspräsidentin lebt zwar im und liebt das Kreuzviertel, doch auch Gievenbeck ist ihr – nicht nur beruflich – bekannt. Bei Britta Heithoff ist das ein bisschen umgekehrt. Die Redakteurin aus Gievenbeck hat nun ihre Leidenschaft für den Wochenmarkt auf dem Domplatz in einem Buch zusammengefasst.


Nicht ganz so auskunftsfreudig – bei kritischen Themen – ist die Stadt Münster in Gestalt des Amtes für Kommunikation. Zur Entwicklung der Gievenbecker Mitte, zur Zukunft des Uhrenturmgebäudes und zum Aus für die Grundschule auf dem Oxford-Quartier werden nur schleppend bis gar keine Informationen gegeben. In der Häufung lässt sich Methode erkennen, die offenbar stärker eine gezielte Steuerung von Sachverhalten als deren wertfreie Weitergabe zum Ziel hat.

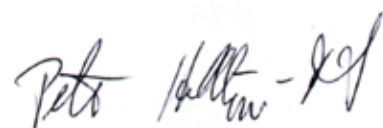
Dies und mehr berichten wir für Sie in der aktuellen Ausgabe.

Den GIEVENBECKER können Sie auch abonnieren. Einzelheiten hierzu sind zu finden auf unserer Homepage unter www.gievenbecker.de.

Über Lob, Kritik und Anregungen freuen wir uns unter redaktion@gievenbecker.de.

Das nächste Heft erscheint im Frühjahr 2023. Bis dahin wünscht Ihnen das Team des GIEVENBECKER eine frohe Weihnachtszeit, einen guten, unbeschwerten Start ins neue Jahr sowie der ganzen Welt Frieden und Hoffnung.


Veit Christoph Baecker


Peter Hellbrügge-Dierks

Arbeiten am Herzschlag Münsters

Die Stadtwerke-Münster-Gruppe sucht Auszubildende und Mitarbeitende

Sie liefert nicht nur Energie, Wasser, schnelles Internet und Mobilität für Münster, sondern bietet auch rund 1.300 Menschen einen sicheren und abwechslungsreichen Arbeitsplatz: Die Stadtwerke-Gruppe sucht Mitarbeitende, die Münsters Zukunft nachhaltig und aktiv mitgestalten wollen.

Zum Beispiel der 19-jährige Nick Zumdick: Er absolviert eine Ausbildung zum Anlagenmechaniker Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik im dritten Lehrjahr. Im Arbeitsalltag kümmert er sich mit seinen Kollegen klassisch um den Einbau, die Wartung und Instandhaltung von Sanitär- und Heizungssystemen, zunehmend aber auch von Wärmepumpen- und Solarthermieanlagen. Gemeinsam mit Elektronikerinnen und Elektronikern für Energie und Gebäudetechnik integriert er außerdem Photovoltaik in moderne, zukunftssträchtige Systeme. „Die Tätigkeiten sind spannend, das Team ist toll, und ich habe sogar schon Verantwortung“, erzählt der Auszubildende begeistert.

Technische Berufe im Fokus

Wer sich wie Nick für eine Ausbildung im technischen Bereich interessiert, hat bei der Stadtwerke-Gruppe gute Chancen auf eine erfolgreiche Bewerbung. Aber auch potenzielle Busfahrerinnen und Busfahrer, Ingenieurinnen und Ingenieure, IT-Fachkräfte oder Kaufleute finden auf der Stadtwerke-Karrierehomepage ein großes Angebot an vielseitigen Stellen. „Menschen, die richtig Lust haben auf Themen wie erneuerbare Energien, Verkehrswende oder grüne Wärme, bieten wir viele Möglichkeiten“, erläutert Judith Große Enking, Personalerin bei den Stadtwerken.

**Ausbildung bei der Stadtwerke-Münster-Gruppe (v. l.):
Nick Zumdick und sein Ausbilder Tilo Gadau.**



Auf neue Mitarbeitende wartet ein attraktives Arbeitsumfeld. Gerade in den technischen Berufen hat sich viel gewandelt: Schwere körperliche Arbeit gehört immer mehr der Vergangenheit an. Stattdessen gibt es moderne technische Hilfsmittel, und die Digitalisierung hat den Arbeitsalltag verändert. Auch in der Verwaltung ist eine ergonomische Ausstattung Standard, die bereichsübergreifende Zusammenarbeit und gelebte Werte wie Wertschätzung oder Vertrauen sind selbstverständlich.

Vorteile für Mitarbeitende

Beschäftigte profitieren etwa von einer Vergütung nach Tarifvertrag, der betrieblichen Altersvorsorge, Jahressonderzahlungen, Jobticket oder einem Energierabatt. Auch Beruf und Privatleben lassen sich gut miteinander vereinbaren. Wo möglich, wird beispielsweise mobil und flexibel gearbeitet. „Ob Kinderbetreuung, die Pflege von Angehörigen oder einfach eine Auszeit: Je nachdem, in was für einer Lebensphase sich unsere Mitarbeitenden gerade befinden, suchen wir in Absprache mit den Teams nach individuellen Lösungen“, berichtet Personalerin Daniela Kleideiter.

Vorteile für Auszubildende: Sie bekommen fünf Tage Sonderurlaub für die Prüfungsvorbereitung. Wer besonders gut ist, erhält zudem eine Prämie oder verkürzt die Ausbildung. Im Anschluss winkt erfolgreichen Auszubildenden ein Festvertrag – und die Aussicht auf vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten, etwa eine fachliche Spezialisierung oder eine Weiterbildung, an deren Kosten sich das Unternehmen oft beteiligt.

Wer neugierig auf Jobs bei der Stadtwerke-Münster-Gruppe ist, findet aktuelle Stellenangebote unter www.stadtwerke-muenster.de/jobs-karriere/startseite.html oder hier:



FÜR DIE BÜCHER IM EINSATZ

Kirsten Lambeck ist Wiederholungstäterin. Schon zum zweiten Mal nach 2019 nahm sie am 30. Oktober den Deutschen Buchhandlungspreis aus den Händen der Staatsministerin für Kultur und Medien entgegen. Dieses Mal erfolgte die Ehrung durch Claudia Roth im Goldenen Saal des Rathauses in Augsburg, drei Jahre zuvor in der Stadthalle von Rostock überreichte Monika Grütters die Urkunde. Immerhin 7000 Euro ist die Prämierung wert, mit der die Aktivitäten lokaler, unabhängiger Buchhandlungen unterstützt, aber auch deutlich sichtbarer gemacht werden sollen. „Geistige Tankstellen der Kulturlandschaft“ nannte der Deutschlandfunk im März 2015 die vielen, ganz unterschiedlich ausgerichteten Buchläden quer durch die Republik.

Spezielles Jahr

Gewürdigt wird immer die Arbeit des vorangegangenen Jahres. „Daher hatte ich diesmal gar nicht mit einer Auszeichnung gerechnet. 2021 war ja durch und durch von der Pandemie geprägt“, blickt Kirsten Lambeck zurück. Der kompletten Schließung folgte ein wechselndes System von eingeschränkten Öffnungs- und Zugangsbestimmungen. Veranstaltungen wie Lesungen oder Schulklassenbesuche fielen fast alle aus. „Sehr gut lief allerdings unser Angebot »Allein im Wunderkasten«, bei der eine kleine Gruppe ein paar Abendstunden lang ungestört in den Regalen stöbern kann.“

Zehnjähriges Jubiläum

So lag der Fokus in diesem „speziellen Jahr 2021“ darauf, die vielen LeserInnen mit Büchern zu versorgen, welche besonders in der Lockdown-Phase für Abwechslung und gute Laune sorgen konnten. Die Präsenz auf den Social-Media-Kanälen und der eigenen Homepage wurde ebenfalls ausgebaut sowie verstetigt.



Im kommenden Jahr feiert Kirsten Lambeck ihr zehnjähriges Jubiläum als Inhaberin: „Wir werden dazu ein Programm auflegen mit mindestens einer Veranstaltung im Monat.“ Auch der „Gievenbecker Kanon“ soll im Sommer 2023 in neuer Auflage erscheinen. Rund 100 BewohnerInnen des Stadtteils will sie dafür um ihre Büchertipps bitten.

Im Verbund mit den bestehenden Offerten hat sich das Viererteam des Wunderkastens – drei BuchhändlerInnen und eine Auszubildende – eine ganze Menge vorgenommen. Nicht zuletzt der Buchhandlungspreis zeigt daher, dass sich dieser Einsatz lohnt.

Veit Christoph Baecker

RÜSCH  HAUS

APOTHEKE

Heekweg 15 · 48161 Münster · Tel.: 0251 - 871000
www.rueschhaus-apotheke.de

OLIVER BARON UND SEIN „MODELL 1“

„Es war ein Wagnis, eigentlich ein Marketing-Albtraum“. Oliver Baron riskierte es dennoch – und hat seine Entscheidung nicht bereut. Seit 2004 baute er professionell Gitarren unter dem Namen „Helliver“. Jetzt prangt auf den Kopfplatten in Silber das neue Logo „Baron“. In seiner Werkstatt an der Salzmannstraße fertigt er nun ausschließlich das „Modell 1“.

Es hat funktioniert. Oliver Baron kann für die hochwertigen Instrumente auch unter dem neuen Label „Baron Elektro-Gitarren“ auf eine treue Kundschaft zählen. 25 Instrumente vom „Modell 1“ produzierte der gelernte Diplom-Designer mittlerweile. Etliche davon wechselten bereits den Besitzer. „Das Vertrauen ist da, ebenso der Haben-wollen-Faktor“, freut er sich. Einige seiner Gitarren gingen ungesehen in die Schweiz, nach Österreich und Italien. „Zurückgeschickt wurde keine“, erzählt er und lacht. Ein prominenter Käufer ist Carl Carlton, der vielen vor allem als Gitarrist bei Peter Maffay bekannt sein dürfte. Carlton ließ beim Soundranger nebenan eine seiner Gitarren reparieren. Natürlich schaute er bei Oliver Baron rein, spielte das „Modell 1“ an – und orderte direkt.

Essenz aus 20 Jahren

Von der Idee zum Instrument brauchte es Zeit. „Wie es sich für einen Gitarrenbauer gehört“ wollte Oliver Baron die Gitarren endlich auch mit seinem Namen versehen. Aber es steckte mehr dahinter. Mit Mitte 20 stieg er ins Geschäft ein. Die Orientierung an den großen US-Marken Gibson und Fender und deren Formen nutzte sich seitdem für ihn etwas ab. „Heute habe ich einen anderen Blick auf das



Gitarrengeschäft.“ Irgendwann ließ ihn die Idee für das neue Projekt einfach nicht mehr los. Noch zu Helliver-Zeiten sei er in einen Tunnel geraten, aus dem offenbar nur das „Modell 1“ führte – quasi als Essenz aus 20 Jahren Gitarrenbau.

Zwei Jahre Entwicklungsarbeit

Es sei für ihn eine Befreiung gewesen, eine „unglaublich inspirierende Zeit“. Zwei Jahre stürzte er sich in die Entwicklung. Es sollte unbedingt ein Hollowbody werden, also eine Gitarre mit hohlem Korpus. Er wollte das kultivieren und auf den Punkt bringen, was ihn am Gitarrenbau wirklich interessiert. Auch die Helliver Nr. 1 war übrigens solch eine Halbresonanz-Gitarre, sagt Oliver Baron. Er arbeitete



konsequent am Zukunftsprojekt, probierte vieles in kleinen Schritten aus, experimentierte in der Entwicklungsphase mit verschiedenen Hölzern, Tonabnehmern und der Hardware. Nach 15 Prototypen, von denen „die Hälfte nicht wegmusste“, wie er mit einem Augenzwinkern erzählt, steht für ihn fest: „Das Modell 1 ist etwas ganz eigenes geworden.“ Schon die ungewöhnliche Platzierung der Klang- und Lautstärkeregelung zeigt dies deutlich. Als das Konzept seinen Vorstellungen von Ton und Spielbarkeit des Instruments schließlich entsprach, habe sich eine große Zufriedenheit eingestellt. „Und die hält heute noch an.“

So viel Holz wie möglich

Er hätte das neue Modell einfach in „Helliver Guitars“ eingliedern können. Aber Oliver Baron entschied sich für den radikaleren und auch riskanteren Weg, auch wenn er damit gegen den Mainstream agiert. Für „Baron Elektro-Gitarren“ zählt: So viel Holz wie möglich, so wenig Metall wie nötig, keine Plastikparts und kein Perlmutter für irgendwelche Einlagen. Diese Philosophie wird konsequent umgesetzt. Wenn schon Metall, so etwa für die Mechaniken und die Bridge, über die die Saiten laufen, dann verbaut Oliver Baron ausschließlich hochwertige Teile. „Alles ist optimiert auf den Ton.“ So auch bei den Tonabnehmern. Nutzte er anfangs noch die an sich schon gut klingenden Single-Coil-Pickups der Firma Lollar, baut er die auf die Gitarre nach seinen Vorstellungen perfekt abgestimmten Tonabnehmer jetzt selbst. Kundenwünsche erfüllt Oliver Baron übrigens nicht, außer auf Wunsch das „Modell 1“ für Linkshänder. Er baut konsequent nur Instrumente nach seinen Vorstellungen.

Materialauswahl

Hölzer sind das Thema für jeden Gitarrenbauer. Eine Fichtendecke war für ihn bei den ersten Experimenten gesetzt, ebenso Mahagoni für den Korpus und den mit Ebenholzgriffbrett versehenen Hals. Für die bestmögliche Koppelung ans Holz sorgen einteilige Baron Messing-Brücken ohne verstellbare Einzelreiter. „Alles zusammen liefert eine solide Basis“. Oliver Baron bietet sein „Modell 1“ auch mit anderen Deckenhölzern wie Ahorn oder Mahagoni an. Das verändere den Ton aber nur um eine Nuance, der Grundcharakter bleibe erhalten, erklärt er. Auch Okumé, ein sehr leichtes und dem Mahagoni ähnliches Holz, nutzt Baron für Korpus und Hals. Die jeweilige Optik der verschiedenen Hölzer bleibt so dem Geschmack des Käufers überlassen. Zum Glück hat der Gitarrenbauer vorgesorgt: Die Vorräte im Holzlager sichern die nächsten Jahre.

„Ein ehrlicher Ton“

Und für wen ist das exklusive und nicht gerade billige „Modell 1“ die richtige Gitarre? Es ist nichts für Metal-Fraktion, betont Oliver Baron spontan. Aber „vom ehrlichen Ton“ könnten viele Genres profitieren. „Jazz und Fusion sind drin – und man kann sie natürlich auch rocken“, versichert er. Der Selbsttest des Autors als Gitarrist muss natürlich sein... Kurzes Fazit: Neben der perfekten Verarbeitung beeindruckt die exzellente Tonkultur. Die vom Holz entfaltete feine Akustik wird über die Tonabnehmer wunderbar zum Verstärker getragen.

15 „Modell 1“-Gitarren schafft Oliver Baron pro Jahr – in Vollzeit versteht sich. Er ist eben Einzelkämpfer, fräst, schleift, feilt und lackiert alles in Handarbeit. Und ein Modell 2? Das ist erst einmal nicht geplant... „Ideen habe ich allerdings genug.“

Besitzerinnen und Besitzer einer der in den letzten 18 Jahren gebauten „Helliver Guitars“ können sich übrigens auf Oliver Baron verlassen. Den Service für seine tollen Instrumente – das sind rund 250 verkaufte und einige wenige, die noch auf Käufer warten – übernimmt der Gitarrenbauer in seiner Werkstatt am Rande des Kreuzviertels weiterhin.

Text und Bilder: Michael Neumann

KAINZ ZWEIRAD-FACHGESCHÄFT



WIR MACHEN IHR FAHRRAD UNPLATTBAR!

TOPPHEIDEWEG 15 • 48161 MÜNSTER TELEFON: 0251 8715430 DI - FR 9.00 - 18.30 UHR SA 9.00 - 13.00 UHR

Volle Planungskraft voraus



Am Ende der Veranstaltung zu den Komplexen Busso-Peuschel- und Steinfurter Straße stand ein Appell von Stadtbaurat Robin Denstorff an alle GievenbeckerInnen. Wer

sich von den beiden geplanten Neubaugebieten bedrängt fühle, solle doch angesichts der aufgezeigten Perspektiven versuchen, die positiven Seiten für das neu entstehende, aber

eben auch für das Bestehende zu sehen. Ein neuer Zungenschlag in der städtischen Kommunikation, wurden doch erstmals so deutlich die Belange und Fragen des Stadtteils angesprochen.

An zwei weiteren Stellen war ebenfalls entsprechend nachgearbeitet worden: Das „Jahrhundertprojekt“ als Qualifikation der Bauvorhaben tauchte nicht mehr auf – auch wenn Robin Denstorff stattdessen einmal die Formulierung „Schicksalsprojekt“ herausrutschte. Und „Wir sind Münster“ – die ausgrenzende Werbesprache-Kopie der 1990er-Jahre – wurde durch „Das ist Münster“ ersetzt.

Ansonsten hatten die Planer fleißig gearbeitet und die groben Entwürfe aus dem Mai erst in bunte Scribbles und anschließend in stark reduzierte Perspektivpläne umgemodelt – ersteres als Eyecatcher für den Laien, zweiteres als Grundlage für den geplanten städtebaulichen Wettbewerb. Der soll im kommenden Jahr europaweit ausgeschrieben werden und nach der Vorstellung von Verwaltung und Planern eine ganz große Nummer werden.

Straffes Programm

Über zwei Stunden lang dauerte die dichte Präsentation von Entwürfen, Konzepten und Ideen zu den Komplexen Busso-Peuschel- und Steinfurter Straße. Garniert wurde die als „Dialog 3 Perspektive“ betitelte Veranstaltung mit zwei Fachvorträgen von Prof. Janna Hohn



FOTO/ Prof. Andreas Kipar bei seinem Vortrag.

(Mut zur Produktiven Stadt: Nutzungsmischungen und Hybridcluster) und Prof. Andreas Kipar (Städte im Wandel: Von den Grünen Strahlen Mailands zur 15 Minuten Stadt Münster). Das war für den „normalen“ Gast fast schon eine Spur zu viel. Zumal der eigene Anspruch einer Dialogveranstaltung nicht wirklich eingelöst werden konnte. Die Einbeziehung des Auditoriums beschränkte sich auf rund 15 Minuten – was dann ja immerhin zeitlich das Vortragsthema Kipars aufgriff. Im Gegensatz zum Auftakt im Mai – als PlanerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen in der Überzahl waren – wollten sich diesmal

tatsächlich viele BürgerInnen in der Aula des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums über die angedachten Veränderungen informieren.

Zwei Modifizierungen

Beim Plangebiet an der Steinfurter Straße fielen zwei Modifizierungen besonders ins Auge. Der Bereich entlang des Wasserweges ist sichtbar aufgelockert worden. Der Altbestand an Höfen und Häusern soll bleiben und die EigentümerInnen ihre Grundstücke selbst mit Gebäuden nachverdichten dürfen. Dies macht von dieser Gruppe sicher den Ankauf

der übrigen, meist landwirtschaftlich genutzten Liegenschaften durch die Stadt Münster deutlich einfacher. Hierauf bezugnehmende Verhandlungen laufen schon im Hintergrund. Die Verlagerung des Quartierzentrums an den südlichen Rand wurde jedoch von mehreren TeilnehmerInnen kritisiert. Vielleicht ist diese Planänderung aber als ein Angebot an in Münster bekannte Investoren zu verstehen, ihre – so ist zu hören – rund 40 Prozent Besitzanteile an dem Areal der Stadt zu verkaufen und im Gegenzug verkehrsgünstig einen EDEKA-Markt zu entwickeln. Das Argument von Jörg Faltn – Architekt, Verfahrens-



Raphaëla Imort
KOSMETIK

GESCHENKIDEEN, BEAUTY SETS, TOLLE
TREATMENT ANGEBOTE – AUCH ALS GUTSCHEIN

**20% RABATT AUF IHREN
BABOR WEIHNACHTSEINKAUF**

2x IN MÜNSTER

Michaelweg 64 | Gievenbeck | (0251) 867650
Rothenburg 33 | City | (0251) 98299490

• baborinstitut_muenster | www.kosmetik-imort.de

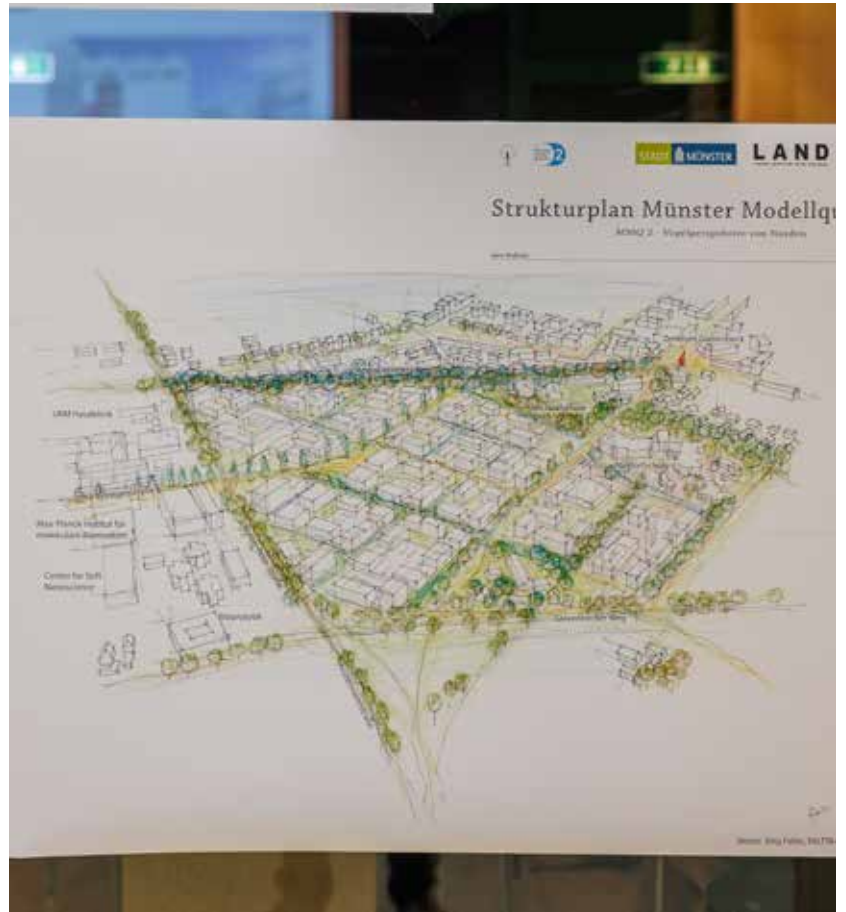
manager und Moderator aus Düsseldorf -, das Zentrum sei auch noch für weitere benachbarte Quartiere da, verfin- g beim Blick auf den Stadtplan nicht wirklich.

Bei den Überlegungen zum Gebiet an der Busso-Peus- Straße überraschte am meisten eine mögliche Erweiterung der Waldorfschule (siehe Bericht in diesem Heft). Die Appelbreistiege soll offenbar stärker in ihrer historischen Bedeutung berücksichtigt und ein „sensibler Übergang“ zu Gievenbeck gestaltet werden.

Auch die Kerngrößen wurden konkretisiert. 600 Woh- nungen und 300 Studierendenappartements für 1800 BewohnerInnen sollen an der Busso-Peus-Straße sowie 1800–2300 Wohnungen und 600 Appartements für 5 000–6 500 Menschen an der Steinfurter Straße entste- hen. Ob es dabei bleibt, erscheint fraglich, stieg doch etwa beim Oxford-Quartier die Zahl der Einheiten um weit über 50 Prozent. Hinzu kommen Bauten für 2 570 bzw. 4 700 Arbeitsplätze.

Stadt der Landschaften

Besonders Andreas Kipars Vortrag zu den von ihm konzipierten und verwirklichten Grünen Strahlen (die Vernetzung und Weiterentwicklung bestehender Grün- flächen) in Mailand war darauf gepolt – unterstützt von vielen Beispielbildern -, Lust auf die beiden Quartiere zu entwickeln. Mit Thesen wie „Freiraum schafft Stadtraum“, „Der menschliche Maßstab kann nur erlaufen werden“ oder „Die Diagonale ist in Deutschland nicht so beliebt“ beschrieb er Münster als „Stadt der Landschaften.“ Fast kam das Gefühl auf, es sei bedauerlich, dass diese Projekte nicht schon längst umgesetzt wurden. Doch dann ließ ein Beispiel vom Umbau des Terrains rund um den Scalo di Porta Romana stutzen. Diesen Auftrag habe er nur über- nehmen dürfen, weil von ihm beim Wettbewerb alle Vor- gaben der Ausschreibung ignoriert worden seien, betonte



der Professor. Ein Hinweis, der im Prinzip sämtliche zuvor präsentierten Ergeb- nisse in ein anderes Licht rückte. Was das konkret für die massive Umgestaltung der Randgebiete Gievenbecks heißt, wird sich noch zeigen. Klar ist, alle schönen Bilder waren nur eine vage Idee.

Veit Christoph Baecker

WEITERE INFORMATIONEN DER STADT MÜNSTER FINDEN SICH ONLINE UNTER:

www.stadt-muenster.de/muenstermodellquartiere/startseite

STADT MÜNSTER

GRÜN IST DIE FARBE DER...

awm

Was genau dahinter steckt, erfährst du hier: www.awm.stadt-muenster.de/vision2030

alle wirken mit!

WALDORF PLANT SCHULERWEITERUNG

Die Freie Waldorfschule am Rudolf-Steiner-Weg platzt zwar noch nicht aus allen Nähten, gerät aber nach rund 30 Jahren an ihre räumlichen Kapazitätsgrenzen. Zumal in diesem Herbst die Waldorfschule in Rheine durch die Schulaufsicht zwangsweise geschlossen wurde und einige ehemalige SchülerInnen nun nach Münster kommen. Christian Kriegeskotte, im dreiköpfigen Schulleitungsgremium für die Verwaltung zuständig, bestätigte dem GIEVENBCKER den grundsätzlichen Wunsch, die Schule in den kommenden Jahren zweizügig ausbauen zu wollen. Schon jetzt werde der Jahrgang 9 in zwei Klassen unterrichtet, für das kommende Schuljahr sei eine zweite Eingangsklasse für die Grundschule angedacht.

rungsabsicht sei frühzeitig hingewiesen worden. Da der Einzugsbereich deutlich über Gievenbeck und Münster hinausreicht – rund die Hälfte der SchülerInnen kommt von außerhalb –, werden die Auswirkungen auf das kommunale Schulsystem als eher gering angesehen: „Angesichts der beschriebenen überregionalen Ausrichtung, insbesondere aber wegen des eigenen pädagogischen Konzeptes, schätzt die Schulverwaltung dies weniger als Konkurrenz denn als Ergänzung der Schullandschaft ein.“

Offen ist derweil die Finanzierung des Vorhabens. In Zeiten hoher Bau- und Kreditpreise steht damit eine sehr anspruchsvolle Herausforderung noch bevor.

VCB

Eigenständige Planungen

Das entsprechende Areal ist seit Gründung im Bebauungsplan festgeschrieben. Im Zuge der Expansionsüberlegungen entlang der Busso-Peus-Straße seien dann Gespräche mit der Stadtverwaltung geführt worden. So habe sich die Waldorfschule rund die Hälfte des ehemals vorgesehenen Grundstücks für ihre Belange gesichert.

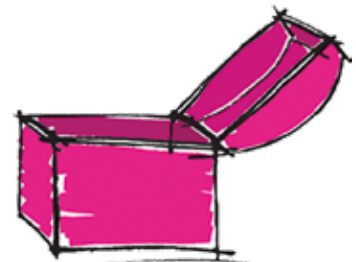
Die Finanzierung einer Waldorf- als Ersatzschule wird im Schulgesetz NRW geregelt. Da es keine öffentliche bzw. städtische Einrichtung ist, können Erweiterungen und Neubauten eigenständig geplant und auf den Weg gebracht werden. „Eine regelmäßige Abstimmung der städtischen Schulentwicklungsplanung mit Ersatzschulträgern erfolgt nicht und ist gesetzlich auch nicht vorgesehen, es besteht aber die gegenseitige Informationspflicht gem. § 80 Absatz 7 SchulG NRW“, heißt es dazu aus der Stadtverwaltung. Und weiter: Auf die Erweite-



DER GIEVENBECKER #39 | 2022

„Wir wünschen allen Kundinnen und Kunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!“

Buchhandlung
»Der Wunderkasten«
Inh. Kirsten Lambeck



Rüschhausweg 6
48161 Münster
Tel. 0251 – 14476962
wunderkasten@muenster.de

»BILDUNG IST EINES UNSERER WICHTIGSTEN THEMEN«



FOTO/ Schulministerin Dorothee Feller an der Kreuzkirche.

Zum Jurastudium kam die Borkenerin Dorothee Feller 1986 nach Münster. Und diese Stadt ließ sie nicht mehr los. Nach über 25 Jahren bei der Bezirksregierung Münster, zuletzt als Regierungspräsidentin, wurde sie im Juni 2022 als Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen benannt. Obwohl sie nun nicht mehr mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen kann, wird sie ihren Wohnsitz in Münster nicht aufgeben. Für den GIEVENBECKER sprach sie mit Redakteur Veit Christoph Baecker über ihre neuen Aufgaben und die Verbundenheit zur Domstadt.

Gievenbecker: Frau Feller, seit knapp einem halben Jahr sind Sie Ministerin für Schule und Bildung des Landes NRW. Wie bekommt man eigentlich diesen Posten?

Das ist eine gute Frage. In meinem Fall war es so, dass mich der Ministerpräsident gefragt hat, ob ich mir vorstellen könnte, dieses Amt zu übernehmen. Bei den Koalitionsverhandlungen hatte ich ja das Schulkapitel mitverhandelt. Ich habe mich sehr über das Vertrauen von Hendrik Wüst gefreut und jetzt darf ich gemeinsam mit vielen engagierten Menschen dafür arbeiten, dass unsere Kinder eine gute Bildung erhalten.

Zuvor waren Sie über 25 Jahre bei der Bezirksregierung Münster tätig, zwischen 2017 und Ihrem Wechsel nach Düsseldorf als Regierungspräsidentin (RP). Wie stark war da der schulpolitische Anteil Ihrer Aufgaben?

Auch als Regierungspräsidentin habe ich mich schon intensiv mit Schulthemen beschäftigt. Die Bezirksregierung Münster hat fünf Abteilungen, eine davon ist die Schulabteilung. Mir waren die Schulthemen immer besonders wichtig, weil Bildung die wichtigste Ressource ist, die wir in Deutschland haben. Im Juni dieses Jahres habe ich noch als Regierungspräsidentin einen Bildungsgipfel in der Emscher-Lippe Region veranstaltet, auf dem wir uns mit der Frage beschäftigt haben, wie wir vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen besser fördern können.

Haben beide Positionen viele Ähnlichkeiten?

In beiden Positionen geht es darum, eine große Verwaltung mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so zu führen, dass wir zu guten Lösungen finden – zuerst für die Menschen im Münsterland und in der Emscher-Lippe-Region und nun für ein Schulsystem mit rund 2,5 Millionen Schülerinnen und Schüler, gut 200.000 Lehrkräften und unzähligen weiteren Menschen, die vor Ort am Schulleben beteiligt sind. Dabei ist mir immer ganz wichtig, direkt mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Denn es gibt viele verschiedene Interessen zu berücksichtigen und viele Menschen zu beteiligen. Durch meine verschiedenen Tätigkeiten bei der Bezirksregierung Münster habe ich dafür wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Worin besteht der größte Unterschied?

Als Regierungspräsidentin habe ich mich um so gut wie alle Handlungsfelder der Landesregierung gekümmert. Als Ministerin für Schule und Bildung konzentriere ich mich jetzt auf die fast fünfeinhalb Tausend Schulen in Nordrhein-Westfalen. Aber auch diese Aufgabe ist in der Tiefe und in der Breite der Themen eine große Herausforderung. Ich erlebe gerade, wie vielfältig die Schulthemen sind. Als oberste Schulaufsicht kümmert sich mein Ministerium vor allem um die Lehrerinnen und Lehrer sowie um die Unterrichtsinhalte, also die Lehrpläne. Schule ist aber eine Gemeinschaftsaufgabe, deshalb ist mir auch eine gute Zusammenarbeit mit den Kommunen sehr wichtig, die bei uns in Nordrhein-Westfalen für die Schulgebäude verantwortlich sind. Darüber hinaus gewinnt die Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern in der Kultusministerkonferenz an Bedeutung, wenn es zum Beispiel darum geht, die Anforderungen an das Abitur Schritt für Schritt immer weiter anzugleichen. Das Abitur muss überall gleich viel wert sein.

Als RP haben Sie sehr eng mit dem Bildungsministerium zusammengearbeitet. Erleichtert das der Ministerin die Kommunikation mit den fünf Bezirksregierungen in NRW?

Ja, das ist von Vorteil. Ich kenne die Arbeit einer Bezirksregierung sehr genau. Das macht vieles leichter. In der Schulpolitik geht es ja darum, gute Entscheidungen zu treffen und dafür zu sorgen, dass diese Entscheidungen vor Ort auch umgesetzt werden und in den Schulen ankommen. Dafür brauchen wir die Bezirksregierungen. Als obere Schulaufsicht wirken die Bezirksregierungen wie ein Scharnier zwischen dem Ministerium in Düsseldorf und den Schulen im ganzen Land.

Was fasziniert Sie an der Bildungspolitik am meisten?

Ich finde, dass die Bildung eines unserer wichtigsten Themen ist. Wir erleben gerade, dass wir von einer Krise in die nächste kommen: Corona, der Klimawandel, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die daraus resultierende Energiekrise. Das alles sind große Herausforderungen, auf die wir kluge Antworten brauchen. Dafür brauchen wir gut ausgebildete junge Menschen, die

FÜHRERSCHEIN INTENSIV KURSE

Mit unseren Intensivkursen kannst Du die Ausbildung zum Führerschein in nur 4 Wochen schaffen! Wir erstellen mit Dir Deinen individuellen Kursplan, ganz nach Deinem Wunsch.

FAHRSCHEIN 4 WOCHEN IN

FAHRSCHEULE ULF IMORT

JETZT PLATZ SICHERN!

FAHRSCHEULE ULF IMORT
4x in Münster | 0251-273141
fahrschule-imort.de | fahrschule_imort

mit kreativen Idee und einem großen Verantwortungsbewusstsein für sich und unsere Gesellschaft die richtigen Lösungen finden. Die Basis dafür legen wir in unseren Schulen mit einer guten Bildung. Wenn wir über Bildung reden, dann reden wir nicht nur über die Zukunft unserer Kinder, sondern auch über die Zukunft unserer Gesellschaft. Übrigens sollte Bildung auch aus diesem Grund immer und überall Chefsache sein. Und Chefinnensache natürlich auch.

Lehrermangel, Digitalisierung, Corona-Schutzmaßnahmen, Gewalt, Investitionsstau bei Gebäuden – viele öffentliche Schlaglichter formulieren einen eher kritischen Blick auf die Bildungslandschaft. Ist das berechtigt?

Zum Teil ja, zum Teil nein. Wir haben tolle Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen, die Großartiges leisten. Das möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen. Und das meine ich auch so. Das betrifft nicht nur, aber vor allem auch die vergangenen beiden Jahre der Pandemie, die unseren Schulen enorm viel abverlangt haben. Man soll ja vorsichtig sein mit Prognosen, aber im Moment zeichnet sich bei Corona eher eine leichte Entspannung ab. Aber es gibt natürlich auch Probleme. An erster Stelle ist da sicherlich der Lehrermangel zu nennen. Das gehen wir im Schulministerium aktiv und, wie man sagt, mit „Schmackes“ an. Ich habe bereits in den Sommerferien kurz nach meinem Amtsantritt eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die im Austausch mit allen Beteiligten bis Ende des Jahres ein Bündel aus kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen erarbeitet. Das werden wir in Kürze vorstellen. Mit der Digitalisierung haben Sie ein weiteres wichtiges Thema genannt. Hier hat es in den vergangenen beiden Jahren großes Fortschritte gegeben. Der Digitalpakt ist ausgeschöpft, unsere Lehrerinnen und Lehrer und auch 750.000 Schülerinnen und Schüler wurden mit digitalen Endgeräten ausgestattet. Aber wir sind noch nicht da, wo wir sein wollen. Zurzeit befinden wir uns mit dem Bund in Verhandlungen über einen Digitalpakt 2.0. Was wir aber bei der Digitalisierung in meinen Augen dringend brauchen, ist eine Verstärkung der Finanzierung. Weg von den Förderprogrammen hin zu einer dauerhaften Lösung.

Alle BürgerInnen haben im Verlauf des Lebens eine oder mehrere Schulen besucht. Hat Schule heute noch viel mit dem eigenen Erleben vor vielen Jahren gemein?

Unsere Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sehr verändert und mit ihr auch unsere Schulen. Die Herausforderungen sind heute größer. Über die Digitalisierung haben wir schon gesprochen. Der Unterricht ist und bleibt natürlich das Kerngeschäft unserer Lehrerinnen und Lehrer. Aber die Schulen übernehmen inzwischen viele weitere Aufgaben. Der Ausbau der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit in den vergangenen Jahren zeigt, dass soziale Themen des Miteinanders an Bedeutung gewinnen. Die Pandemie hat diese Entwicklung noch einmal verstärkt. Schule ist für unsere Kinder und Jugendlichen ein ganz wichtiger Begegnungs- und Lebensraum. Deswegen ist es mir so wichtig, dass wir den Präsenzunterricht sicherstellen.

In Münster waren Sie für rund 1700 MitarbeiterInnen verantwortlich, in Düsseldorf für rund 470. Wie wichtig ist Ihnen der persönliche Kontakt zu Ihren MitarbeiterInnen und ist der überhaupt möglich?

Der persönliche Kontakt ist mir sehr wichtig. Ich führe zurzeit noch viele persönliche Kennenlerngespräche. So kann ich das



Ministerium besser kennenlernen und meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können mich besser kennenlernen. Das ist mir ganz wichtig, ich versuche, die Menschen auf dem Weg zu einer Entscheidung mitzunehmen und einzubinden. So habe ich zum Beispiel das Format einer wöchentlichen kurzen Videobotschaft eingeführt, um meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen kleinen Einblick in meine Arbeitswoche zu ermöglichen.

Gibt es einen typischen Arbeitstag als Ministerin oder sind alle ganz unterschiedlich?

Der typische Arbeitsalltag der Schulministerin beginnt mit der Fahrt von Münster nach Düsseldorf. Die Zeit nutze ich für ein intensives Aktenstudium und erste Telefonate. Dann ist eigentlich kein Tag wie der andere. Es gibt viele Gespräche mit allen am Schulleben Beteiligten und viele Rücksprachen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haus. Dann gibt es natürlich die Plenartage im Landtag und die Sitzungen des Ausschusses für Schule und Bildung. Ganz wichtig ist mir aber, dass ich auch genug Zeit habe, um Schulen zu besuchen. Das ist mir deshalb so wichtig, weil der persönliche Eindruck vor Ort und die Gespräche mit Lehrerinnen, Lehrern, Schülerinnen und Schülern durch nichts zu ersetzen sind. Ich habe mir vorgenommen, einmal im Monat einen Schultag einzulegen und Schulen zu besuchen. Im November habe ich zum Beispiel einige Schulen besucht, die von der Flut im vorvergangenen Sommer betroffen waren.

Wie oft sehen Sie eigentlich den Ministerpräsidenten Hendrik Wüst?

In der Regel mindestens einmal pro Woche während der Kabinettsitzungen in der Staatskanzlei. Dann natürlich auch während der Landtagssitzungen und dann gibt es ja auch noch das Telefon. Ich bin sehr dankbar, dass der Ministerpräsident das Thema Bildung ganz oben auf seiner Agenda hat. So ist es uns zum Beispiel gelungen, noch in den ersten einhundert Tagen unserer Amtszeit wie versprochen die Eingangsbesoldung der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer auf A13 anzuheben.

Bildungspolitik wird zwar längst nicht mehr so ideologisch diskutiert wie noch vor 20 Jahren, dennoch scheint sie einen wichtigen Einfluss bei den vorangegangenen Landtagswahlen gehabt zu haben. Haben Sie keine Angst zwischen alle Stühle zu geraten?

Nein, ich weiß natürlich, dass die Schulpolitik ein wichtiges landespolitisches Handlungsfeld ist. Aber die Herausforderungen

sind so groß, dass ich jetzt gar keine Zeit habe, mir darüber Gedanken zu machen, was in fünf Jahren sein wird. Mir geht es darum, heute gute Lösungen für unsere Schulen zu finden. Ich finde auch, dass wir im Moment keine Zeit für schulpolitische Grundsatzdiskussionen oder Strukturdebatten haben. Ich will die Probleme unserer Schulen lösen. Bei der Pandemie ist uns das, glaube ich, bislang ganz gut gelungen. Als nächstes gehen wir den Lehrermangel und das schlechte Abschneiden beim IQB-Bildungstrend an, der gezeigt hat, dass wir unsere Grundschülerinnen und Grundschüler dringend besser dabei unterstützen müssen, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen.

Bei Ihrem Abschied als RP haben Sie gesagt, dass die Behörde immer auch ein Stück zuhause gewesen sei. Lässt sich das bereits auf das Ministerium übertragen?

Der Wechsel ist mir anfangs zwar nicht leichtgefallen, weil mir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Münster sowie der Regierungsbezirk sehr ans Herz gewachsen sind; ich war immerhin 26 Jahre in verschiedenen Funktionen in der Behörde; zudem sind viele Kolleginnen und Kollegen heute meine Freunde. Das kann man mit einer 5-monatigen Tätigkeit im Ministerium nicht vergleichen. Jedoch bin ich im Ministerium sehr freundlich aufgenommen worden und ich freue mich auf die gemeinsamen nächsten Jahre. Und ich muss wirklich sagen, dass meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Zukunft unserer Kinder genauso am Herzen liegt wie mir.

In Münster war das umstrittenste Schulthema die mögliche Eröffnung einer Gesamtschule in Roxel. Während die Stadt Münster dafür ist, legen die Nachbarkommunen vehementen Widerspruch ein. Begleitet Sie diese Frage nach Düsseldorf?

Als Schulministerin habe ich ein großes Interesse daran, dass die Kommunen in unserem Land eine vorausschauende und gute Schulentwicklungsplanung machen und sich dabei auch mit den Nachbarkommunen abstimmen. Und wenn es Probleme gibt, dann steht in aller erster Linie die Bezirksregierung mit Rat und Tat zur Seite. Ich vertraue da ganz auf die Qualifikation und Fähigkeiten der Schulabteilung in der Bezirksregierung Münster.

Zu Ihrer alten Arbeitsstätte am Domplatz sind Sie meistens mit dem Fahrrad gefahren. Vermissen Sie das?

Oh ja, sehr. Der Weg nach Düsseldorf ist mit dem Fahrrad leider zu weit. Aber so ist das im Leben. Man kann nicht alles haben.

Bleibt neben Ihrem Ministeramt noch viel Zeit für anderes?

Mein Terminkalender ist schon sehr voll und eng getaktet, so dass wenig Zeit bleibt. Aber ich versuche, am Wochenende das eine oder andere nachzuholen.

Sie stammen aus Dorsten. Wann sind Sie nach Münster gekommen?

1986 zu Beginn meines Studiums. Zwischenzeitlich habe ich noch in Bonn und Essen gewohnt, seit 2010 lebe ich jedoch durchgehend in Münster und ich mag diese einzigartige Stadt sehr.

Sie sind überzeugte Bewohnerin des Kreuzviertels. Haben Sie dort von Beginn Ihrer Münsteraner Zeit an gewohnt?

Zu Beginn meines Studiums noch nicht. Aber während des Referendariats bin ich dann ins Kreuzviertel gezogen und ich fühle mich hier pudelwohl.

Was fasziniert Sie am meisten an diesem Stadtteil?

Die Vielfalt der Menschen, meine Freunde, die denkmalgeschützten Gebäude,

die kleinen Cafés und Restaurants, es ist vieles mit dem Rad gut erreichbar – man kennt sich halt im x-Viertel.

Haben Sie einen Lieblingsplatz im Viertel?

Es gibt wirklich viele schöne Plätze im Kreuzviertel, einer ist rund um die Kreuzkirche.

Was würden Sie sich für das Kreuzviertel wünschen?

Das es seinen besonderen Charme nie verliert und die Vielfalt seiner Bewohnerinnen und Bewohner nicht verloren geht. Hier gilt: Die Mischung macht's.

Als langjährige Münsteranerin: Was verbindet Sie mit dem Stadtteil Gievenbeck?

In meiner Studentenzeit sind wir immer zu einer ganz bestimmten Eisdielen gefahren und haben uns dort – nach einer längeren Wartezeit – ein Eis gegönnt.

Gibt es in diesem Stadtteil einen Lieblingsort?

Vielleicht ist Lieblingsort nicht ganz der richtige Ausdruck, aber ein spannender Ort ist auf jeden Fall das Gelände der ehemaligen Oxford-Kaserne. Und genauso spannend ist die Entwicklung, die der Ort nimmt.



Wir wünschen allen Gievenbeckerinnen und Gievenbeckern ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr 2023.

ZEISS Vision Partner **Hueske & Langner Augenoptik**
Rüschhausweg 17 • 48161 Münster • (0251) 136 40 64

TURBULENTE ZEITEN FÜR DAS OXFORD- QUARTIER

„Nichts genaues weiß man nicht“: So lässt sich die derzeitige Situation in der Mitte des Oxford-Quartiers beschreiben. Das Aus für die Grundschule – der GIEVENBECKER hatte diese Meldung exklusiv – zieht weitreichende Konsequenzen nach sich. Denn nun gilt es nicht nur ein sehr zentrales Grundstück – das für den Gemeinbedarf reserviert ist – neu zu überplanen, sondern auch das nebenliegende Uhrenturmgebäude sowie die Dreifachsporthalle.



Grundschule

Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass zu allererst die rasant steigenden Baukosten zum Verzicht auf die zweizügige Grundschule im Oxford-Quartier geführt haben. Gegenüber der Kostenerwartung zum Zeitpunkt des Errichtungsbeschlusses 2019 sei es mit aktuell 28 Mio. Euro zu einer Verdreifachung gekommen, so die Verwaltung.

An zweiter Stelle steht die veränderte Prognose der künftigen SchülerInnenzahlen. Diese wird mit Hilfe der sogenannten „Kleinräumigen Bevölkerungsprognose“ ermittelt. Ein statistisches Instrument, das bei KommunalpolitikerInnen wegen seiner Unschärfe durchaus kritisch gesehen wird. „Anfang 2021 lagen die neuen Ergebnisse vor. Danach sank die prognostizierte Anzahl der Schüler/-innen in der Altersgruppe 6 bis 10 Jahre, der zusätzliche Bedarf bestand weiterhin, wurde aber noch geringer“, heißt es auf Nachfrage unserer Redaktion. Wieso bei der Zunahme von Wohnungen auf dem Oxford-Areal und

weiteren vorgesehenen Baugebieten in Gievenbeck weniger Kinder die Schule besuchen werden, ist auch vor dem Hintergrund der aktuellen Anmeldezahlen – mit einem Plus von 33 Erstklässlern gegenüber dem Vorjahr – nur schwer nachvollziehbar.

Weitestgehendes Schweigen

Immerhin dauerte es rund 18 Monate auf diese Ergebnisse zu reagieren. Lange wurde offenbar eine Hintertür offengehalten, obwohl sich die Zahlen in dieser Zeit nicht mehr veränderten. Dann aber ging es rasend schnell. Am 21. Oktober 2022 gibt das Presseamt den Verzicht auf die Grundschule bekannt – an einem Freitagmittag. Danach herrscht bis zum 22. November weitestgehend Schweigen. Wieder gegen Mittag – nur wenige Stunden vor der Sitzung – wird den Mitgliedern des Schulausschusses die Vorlage 669 zugänglich gemacht.



FOTO / Die denkmalgeschützte Turnhalle im Oxford-Quartier.

Ohne die Möglichkeit zur eingehenden Prüfung oder Diskussion sollen die FachpolitikerInnen die schon laufenden Bautätigkeiten an der Mosaik-Grundschule so ausdehnen, dass eine Vierzügigkeit erreicht und der Baubeschluss für Oxford aufgehoben werden kann. Ein Unding und dem Sachverhalt überhaupt nicht angemessen, sind sich die MandatsträgerInnen in ihrer Kritik überwiegend einig.

Hatte man noch das Ergebnis des Architektenwettbewerbs im April 2021 ausgiebig gefeiert, soll nun offensichtlich dieses Thema möglichst schnell aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden. „An Kosten für die Planung von Schule, Mensa und Sporthalle sind bislang rund 1,3 Mio. Euro entstanden“, so die offizielle Berechnung.

Uhrenturmgebäude

Im Uhrenturmgebäude als Bürger-Treffpunkt steht nun ein großer Teil des Erdgeschosses frei wie auch die Terrasse und Grünflächen. Die Einschätzung aus dem Rathaus wirft deshalb Fragen auf: „Die Belange der Bewohner des Stadtteils und des Quartiers sind nicht vergessen, die Auswertung der Bürgerbeteiligungsformate wird fortgesetzt. Mit Blick auf den neuen räumlichen Kontext („freie Flächen“) kann auch die Funktion des Bürgerhauses neu gedacht werden.“ Hallo? Wer denkt da neu und inwieweit ist der Beteiligungsprozess mit eigener Homepage und Veranstaltung im Freiherr-vom-Stein-Gymnasium überhaupt noch gültig?

Die auf dem Gelände bereits vorhandene Turnhalle ist nach Einschätzung der Verwal-

tung für alle Schulen in Gievenbeck nicht erforderlich – sie weise erheblichen Sanierungsbedarf auf und entspräche „nicht mehr den gültigen DIN-Maßen für den Wettkampfsport“. Der wachsende Vereinssportbedarf – insbesondere im Ballsport – könne hier nicht aufgefangen werden. Daher wird nun eine alternative Nutzung gesucht. Für den Sport im Stadtteil und darüber hinaus eine denkbar schlechte Entwicklung.

Neue Nutzung

Zur alternativen Nutzung des ehemaligen Schulstandortes bleiben die Aussagen sehr vage: „Die zentral gelegenen Grundstücke der Grundschule, des Uhrenturmgebäudes

und der Sporthalle (und ggf. eines benachbarten Wohngebäudes) bieten neue Chancen für das gesamte Oxford-Quartier, da am Quartiersmittelpunkt Simonsplatz konkrete neue räumliche Chancen mit hoher Gestaltungskraft entstehen.“ Hört sich fast so an, als könne man sich freuen, dass dort endlich Platz geschaffen wurde. Genauso offen ist die zeitliche Perspektive: „Nach Vorstudien der Verwaltung wird gemeinsam mit der Bürgerschaft und politischen Vertretern das Planungsziel festgelegt werden.“ Dafür jedoch müsste das Kommunikations- und Beteiligungsverhalten der Verwaltung ebenfalls neu justiert werden, um so „neue Chancen“ zu generieren.

Veit Christoph Baecker

KEIN NEUES KIRCHENZENTRUM



Die evangelische Lukas-Kirchengemeinde muss sich vom Traum eines neuen Kirchenzentrums im Oxford-Quartier verabschieden. Dies wurde den Gemeindegliedern im Rahmen einer Versammlung am 2. Advent mitgeteilt. Die einstimmige Entscheidung des Presbyteriums als Leitungsgremium fiel einige Tage zuvor in einer Sondersitzung mit Superintendent Holger Erdmann. Nach eingehender Diskussion und erneuter Prüfung der Sachlage war jeder Zweifel daran beseitigt, dass die Lücke zwischen zur Verfügung stehender und tatsächlich erforderlicher Finanzmittel unüberwindlich geworden ist.

Dabei war das Projekt mit einem neuen Kirchenraum, Eine-Welt-Laden, Bereichen für die Jugendarbeit und die Verwaltung sowie zwei Pfarrhäusern schon umsetzungsreif. Über sieben Jahre wurde der Neubau geplant und konzeptioniert. Die Erwartungen und Hoffnungen innerhalb, aber auch außerhalb der Gemeinde waren groß. Zumal die Baugenehmigungen vorlagen und die Leistungen für das im Rahmen eines Architektenwettbewerbs 2014 ausgewählten Bauensembles hätten ausgeschrieben werden können. Auch einen ersten symbolischen Spatenstich hatte es im Herbst 2021 gegeben.

Ein kritischer Kassensturz setzte nun den Schlusspunkt. Wie bei anderen Vorhaben auch sind die Baupreise in den vergangenen Monaten extrem gestiegen – insgesamt um mehrere Millionen Euro. Hinzu kommt eine so starke Erhöhung der Zinsen, dass die Laufzeit von Krediten um viele Jahre verlängert werden müsste. Daraus ergab sich für das Presbyterium, dass eine seriöse Finanzierung nicht mehr möglich ist.

Superintendent Holger Erdmann, der in den Entscheidungsprozess der PresbyterInnen eingebunden war, spricht dem Leitungsgremium seine ausdrückliche Anerkennung für die schwerwiegende Entscheidung aus. Die übergroße finanzielle Belastung für die nächste und übernächste Generation sei so vermieden worden. Der Entschluss sei in höchster Verantwortung getroffen worden.

Wie es nun weitergeht, ist noch offen. Die Gemeinde als Grundstückseigentümerin wird – sicher auch in Kooperation mit der KonvOY, der Stadt Münster sowie Landeskirche und Kirchenkreis – nach Lösungen suchen. Doch gilt es zuerst für die ehrenamtlich tätigen PresbyterInnen, die viel Zeit und Energie in das Projekt investiert haben, den Schock zu überwinden und sich auf die neuen Projekte zu fokussieren.

FOTO / Das Modell des ursprünglich geplanten Kirchenzentrums der Ev. Lukas-Kirchengemeinde.

Andreas
Madl
Metzgermeister
& Fleischsommelier

*Nicht vergessen:
Bestellen Sie jetzt für
die Feiertage vor!*

Jeden **Donnerstag** auf dem
Gievenbecker Wochenmarkt
von **14:00 – 18:00 Uhr**





*Wir freuen uns auf
Ihren Besuch!*

Inhaber Andreas Madl
Heinkelstraße 6
48712 Gescher

RED

Reiseführer zum Wochenmarkt

Es gibt Orte in dieser Stadt, zu denen nicht einmal die „radelnde Redakteurin“ direkten Zugang hat. Denn auch für Britta Heithoff, ihres Zeichens Chefredakteurin des MÜNSTER! Magazins, gilt die Marktordnung auf dem Domplatz. Die untersagt mittwochs und samstags bis in den Nachmittag das Mitführen von Fahrrädern auf Münsters größten Wochenmarkt mit rund 150 Ständen.

Also hat sie sich in den vergangenen Jahren regelmäßig das letzte Stück zu Fuß auf den Weg gemacht und die HändlerInnen mit ihren bunten Sortimenten besucht. Dabei interessiert sie nicht nur was es zu kaufen gibt, sondern ganz besonders die Geschichte hinter den Auslagen mit den besonderen Menschen und Traditionen. Nun sind 24 ihrer Berichte gesammelt erschienen als eine Art Reiseführer an die bekannten und noch zu entdeckenden Stellen von Münsters wahrscheinlich schönstem Handelsplatz. Garniert wird das handliche Buch mit Kochrezepten und Informationen zum Markt.

Für den GIEVENBECKER sprach Veit Christoph Baecker mit der Autorin. Und weil sie sich schon so lange kennen, bleiben sie beim gewohnten „Du“.

Britta, wann bist Du als Münsteranerin das erste Mal über den Wochenmarkt am Dom gegangen?

Meine erste Erinnerung ist aus der Zeit als Gymnasiastin, wir haben im Biologie-Unterricht einen Wochenmarktbesuch unternommen. Ich lebe zwar „schon immer“ in Münster, in meiner Ursprungsfamilie war der Besuch des Wochenmarkts in der Innenstadt aber kein Ritual.

Bringst Du auch Deine auswärtigen Gäste mit zum Marktgang?

Oh ja! Gerade in diesem Jahr hatten wir wieder mehrfach Besuch von Verwandten aus den USA und sie haben die unglaubliche Vielfalt und Sinnlichkeit unseres Wochenmarkts absolut genossen! Auch Freunde aus München, Hamburg und Berlin fragen bei



ihren Besuchen schon vorab: Gehen wir auch wieder auf den Markt?

Der Markt hat sich in den vergangenen Jahren verändert weg vom reinen Einkauf hin zum Erlebnis mit Verweilen und Gesprächen. Setzt sich dieser Trend noch fort?

Ganz bestimmt, der Wochenmarkt ist richtigerweise als Versorgermarkt konzipiert, aber die „Genussinseln“ zahlen durchaus auf diese Basis ein, das wissen die Verantwortlichen und schätzen die Gäste.

Gibt es einen ehemaligen Stand, den Du besonders vermisst?

Nostalgische Gefühle bekomme ich in Erinnerung an die Stände mit den Kleintieren, die Häschen und das Geflügel waren natürlich für unsere vier Kinder eine Attraktion. Allerdings habe ich mir schon damals immer auch Gedanken darum gemacht, ob diese „Ware“ hier richtig aufgehoben war.

Bei rund 150 Ständen hast Du ja noch einige vor Dir. Wie triffst Du Deine Auswahl?

Das Motto ist: „Die Mischung macht's!“. In meinem Beruf als Redakteurin sind „sich treiben lassen“, „um die Ecken schauen“ und „aufmerksames Zuhören“ der größte Schatz. Auf diese Weise generiere ich auch die jeweils nachfolgenden Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner auf dem Markt. Die übrigens ausnahmslos alle zunächst sagen: „Über mich möchten Sie schreiben? Da gibt es doch gar nichts zu erzählen!“. Und dann kommen die tollsten Geschichten dabei raus.

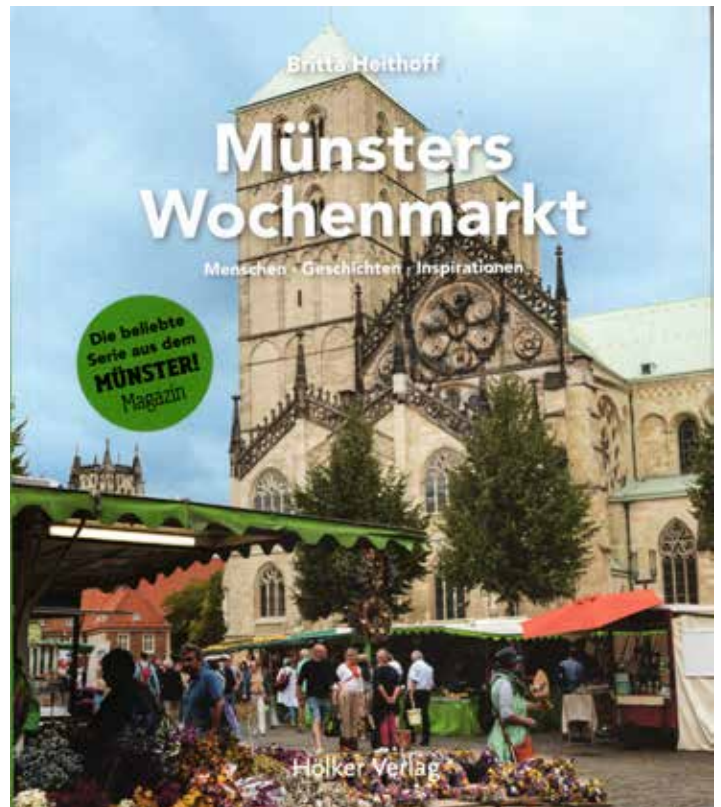
Es wird ja immer mal wieder diskutiert, einen täglichen Markt zu etablieren. Wie stehst Du zu einer solchen Idee?

Einen täglichen Markt kann ich mir nicht vorstellen. Ich kenne die immensen Aufgabenberge, die die Marktbesucher vor und nach den Markttagen zu bewältigen haben. Und kein Produkt muss sekundenfrisch über die Theke gehen, mit zwei Wochenmarkttagen auf dem Domplatz und den vielen Stadtteilmärkten sind wir in Münster aus meiner Sicht allerbestens versorgt.

Jetzt so kurz vor Weihnachten: Wünschst Du Dir irgendetwas für den Markt?

Weiter so viel Wertschätzung. Bei meinen Gesprächen mit den Marktbesucherinnen und Marktbesuchern, mit ihren Teams und den Kundinnen und Kunden stelle ich immer wieder fest, dass das komplette System

auf einem guten Miteinander und einer gewissen Grundhaltung basiert: Egal, ob der Sturm ein Zelt wegweht und der Standnachbar herübereilt, ob eine Pandemie sämtliche Vorgaben zerwürfelt oder die alte Dame in den Cappuccino der Studierendengruppe stolpert – um nur einige Beispiele zu nennen: Wertschätzung dessen, was wir hier in Münster miteinander haben. Das wünsche ich mir für den Markt und für uns alle.



DAS BUCH IST BESONDERES GUT IM ÖRTLICHEN BUCHHANDEL ERHÄLTlich:

Britta Heithoff: Münster Wochenmarkt. Menschen, Geschichten, Inspirationen. Hölker Verlag. S.C. 96 Seiten. 14,00 Euro.



KOMMUNIKATIVES MAUERN IN DER MITTE

Die Politik ist einigermaßen sauer. Eine fraktionsübergreifende Anfrage der Bezirksvertretung Münster West zu der seit Jahren vorgesehenen Umgestaltung von Gievenbecks Ortsmitte ließ die Verwaltung bislang unbeantwortet. Allerdings trafen sich Vertreter des Tiefbauamtes mit dem Vorstand der Initiative Ortskern Gievenbeck (IOG), um über das weitere Procedere zu beraten. Dabei wurde auch ein umfangreicher Fragenkatalog abgehandelt. Den wiederum haben die Vorstände an die Fraktionsvorsitzenden in der BV weitergeleitet. Dieser Vorgang wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Kommunikationslinie der Stadt Münster.

Nichtssagende Antwort

Auf Nachfrage des GIEVENBECKER zum aktuellen Sachstand der Planung schickt das Presseamt lediglich eine nichtssagende Antwort. Statt konkreter Informationen erhalten wir einen Link für die Vorlage zur Neugestaltung aus dem Jahr 2019 – über die unsere Redaktion bereits mehrfach ausführlich berichtet hat. Es scheint eine neue Methode im Rathaus zu sein: wenig verbindliche Aussagen zur Thematik, stattdessen Verweise auf längst bekanntes. So gibt es mittlerweile zwei für das Projekt zuständige MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung, deren Namen aber nicht genannt werden.

Viele offene Fragen

Inhaltlich wird im Tiefbauamt offenbar an Zeit- und Umsetzungsentwürfen gearbeitet, Einblicke jedoch werden nicht gewährt. Dieses gegenüber Politik und Öffentlichkeit intransparente Vorgehen knüpft nahtlos an die Phase des Planungsstopps seit November 2019 an. So formuliert auch die IOG in einer Pressemitteilung gewichtigen Handlungsbedarf: „Hinsichtlich Verkehrsführung, Erreichbarkeit von Geschäften, Auswirkungen auf den Wochenmarkt, Planung der Bauphasen, Einbeziehung privater Flächen und vieler anderer offener Punkte sind noch viele Detailfragen zu klären und zu planen. Gleichzeitig geht es aber auch um zahlreiche gestalterische Aspekte bei der Planung der künftigen Ortsmitte.“ Immerhin ist eine Bauzeit von 27 Monaten im Gespräch, für AnliegerInnen und Gewerbetreibende eine immense Belastung.

Eine Öffnung des Verfahrens – nicht zuletzt für weitere Beteiligte aus der Zivilgesellschaft – wäre daher dringend erforderlich, auch wenn mit dem Beginn der



Arbeiten erst Ende 2024 zu rechnen ist. Deutlich früher hingegen sollen umfangreiche Kanalerneuerungen durchgeführt werden, die am Asbeckweg anfangen. Eine entsprechende Vorlage ist für Januar angekündigt worden.

Veit Christoph Baecker

Schönes Fest.

Wir wünschen Ihnen
besinnliche Feiertage und
ein gesundes neues Jahr.

Provinzial Geschäftsstelle Becker und Kohlmeier
Rüschhausweg 17, 48161 Münster
Tel. 0251 862027
becker-kohlmeier@provinzial.de

PROVINZIAL

Erste MieterInnen im Oxford-Quartier

„Einer darf oder muss immer der Erste sein“, weist Stefan Wismann, Geschäftsführer der kommunalen Wohnungsgesellschaft Wohn + Stadtbau, auf die besondere Situation beim Projekt „Wohnen mit Aussicht“ hin. Denn die beiden siebengeschossigen Häuser, die Ende diesen und Anfang nächsten Jahres bezugsfertig sind, stehen inmitten einer großen Baustelle. Allerdings ist die Anbindung und Einbettung in den Stadtteil sehr gut. Bis zum Sommer 2023 sollen alle Mietwohnungen in fünf Gebäuden bezogen sein. Mitte November endete zudem die Bewerbungsfrist für insgesamt 40 Eigentumswohnungen, die in zwei weiteren Einheiten untergebracht werden. Die Bewerberlage war trotz marktüblicher Quadratmeterpreise rege, eine Auswahl – teils durch Losentscheid – erfolgte bis Ende November.

Holz-Hybridbauweise

Für das kommende Frühjahr ist der Baubeginn einer 5-Gruppen-Kindertagesstätte direkt neben dem Uhrenturmgebäude terminiert. Der entsprechende Beschluss für das in Holz-Hybridbauweise geplante Wohn-Kita-Gebäude liegt vor, eine Bewerbung beim KfW-Programm Effizienzhaus 40 mit NH-Klasse wird vorbereitet. Dies ist aktuell die einzige Fördermöglichkeit für Neubauten.

Frühere Übergabe

Am Gescherweg 87 starteten unlängst die Abrissarbeiten mit einer Verzögerung, allerdings waren in dem Zeitplan genügend Puffer vorgesehen. Der Neubau für MUM, Jugendtreff und Quartiersstützpunkt wird früher als gedacht fertig. So lassen sich die neuen Räume am Gescherweg 75 schon ab Dezember nutzen, um dort Einrichtungs- und weitere Gestaltungsarbeiten zu erledigen. Der Rohbau für die künftigen Wohnhäuser sei ausgeschrieben worden, die Prüfung der vielen Angebote laufe, berichtet Max Delius, Leiter im Bereich Planung.

VCB



Den Baubeginn fest im Blick

„Im April des kommenden Jahres sollen die Bagger rollen“, unterstreichen Henner Buchmann (73) und Ruben Grimm (34) vom Vorstand der Genossenschaft Grüner Weiler. Dann endlich wird bis 2025 der lange vorangetriebene Wunsch vom gemeinschaftlichen Wohnen auf dem Oxford-Quartier in Stein, Holz und Beton gegossen. Der notwendige Bauantrag wurde Ende September bei der Stadt Münster eingereicht. Aktuell läuft die Suche nach einem Generalunternehmer. Seit 2014 – der GIEVENBECKER berichtete erstmals in der Ausgabe 1-2015 – hat sich um die Gründungsgruppe eine tragfähige Struktur aufgebaut und etabliert. „110 Wohnungen für rund 250 BewohnerInnen werden entstehen, dazu viele Gemeinschaftsräume, wie die Velowerkstatt, ein Musikraum, ein Spielzimmer, das Kulinarium oder der Kieztreff“, skizziert Henner Buchmann Eckpfeiler des auf rund 10000 Quadratmetern untergebrachten Projekts. Der große Innenhof wird als Gemeinschaftsgarten gestaltet.

Rund 80 Prozent der Wohnungen sind verbindlich reserviert, für neue InteressentInnen besteht also noch die Möglichkeit Teil der Gemeinschaft zu werden. Auch investierende Mitglieder, die den Grünen Weiler unterstützen möchten ohne eine Wohnung zu beziehen, sind willkommen.

Ehrenamtliches Engagement

Die professionelle Struktur mit Architekt, Projektentwickler und Berater für die Wohnungsgenossenschaft gründet auf dem großen, kontinuierlichen, ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder. Sieben feste Arbeits- sowie zahlreiche Projektgruppen kümmern sich neben den vier Vorstands- und drei Aufsichtsratsmitgliedern um die Entwicklung der gemeinsamen Idee. Das reicht von praktischen Baufragen über die Finanzierung bis hin zur inhaltlichen Ausgestaltung des Projektes. Dabei musste der Grüne Weiler wie alle anderen Bauvorhaben auch die rasant steigenden Materialpreise und Kreditzinsen berücksichtigen. „Unser Raumprogramm brauchten wir nicht zu verändern, bei der Ausführung hat es an der ein oder anderen Stelle Modifizierungen gegeben“, berichten die beiden Vorstände. Großer Wert wird auf die Aspekte Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung gelegt.

Soziale Aspekte

Daher soll nun eine Zertifizierung für die KfW-Förderung Effizienzhaus 40 mit NH-Klasse durchgeführt wer-



den, die nicht nur bauliche, sondern auch soziale Aspekte einbezieht. Wie gut die Aussichten dafür sind, zeigt der Gewinn des Umweltpreises 2022 der Stadt Münster. Obwohl die Gebäude noch nicht erstellt sind, belohnte die Jury „die Verbindung von genossenschaftlichem, nachhaltig ökologischem, sozialem und bezahlbarem Wohnen“ mit einem Preisgeld von 3000 Euro.

Veit Christoph Baecker

Restaurant
Café
Catering

vocati

*Wir wünschen allen Gästen
und ihren Familien
ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr 2023.*

Ihr Vocatio-Team

Asbeckweg 1 • 48161 Münster • (0251) 871 48 41
www.vocatio-muenster.de

GIEVENBECKS DIGITALE QUARTIERSMANAGERIN



Foto / Yvonne Plöger ist digitale Quartiersmanagerin für Gievenbeck.

Yvonne Plöger kennen viele im Stadtteil als engagierte Ehrenamtliche im Mütterzentrum MuM. Dort hatte die gelernte Diplom-Sozialarbeiterin und -pädagogin in der täglichen Arbeit ganz viele Aufgaben mit unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Generationen und Nationalitäten übernommen. Daneben verscrieb sie sich der Vorstandsarbeit. Sie stellte die Weichen, damit das Mütterzentrum gleichzeitig zum Mehrgenerationenhaus und schlicht zu einer „Begegnungsstätte für alle Menschen“ wurde. Ein richtiger Tausendsassa ist Yvonne Plöger, und so engagiert sie sich auch mit ganzem Einsatz für den Bundesverband der Mütterzentren.

Neue Aufgabe

Neuerdings stellt sie sich einer ganz besonderen Herausforderung: Sie ist digitale Quartiersmanagerin der Diakonie und bringt als solche Senioren ins Internet. Neue Technologien schaffen auch neue Chancen für die älteren Menschen – und Möglichkeiten der Begegnung.

Spannend sind sie obendrein. So avanciert Yvonne Plöger auch zur virtuellen Reiseleiterin. Denn sie lädt die BewohnerInnen des Martin-Luther-Hauses zu kleinen Reisen durch das Netz ein. Einfach jede/r der SeniorInnen kann mitmachen, dafür gibt es auch spezielle Pflegebegleitungstablets. Ehrenamtliche zur Begleitung bei diesem virtuellen Abenteuer sind herzlich willkommen.

Wissensdurst

Auf diese Weise können auch ältere Menschen ganz einzigartige Dinge erleben wie beispielsweise 365 Grad-Museumsrundgänge. Wissensdurst wird gestillt, die TeilnehmerInnen sammeln Eindrücke, von denen sie lange erzählen können.

Doch auch die Bewegung an der frischen Luft kommt nicht zu kurz. So unternimmt eine agile 70+-Gruppe regelmäßig Touren mit dem E-Bike und nutzt dabei digital unterstützte Karten. Für diejenigen, die nicht ganz so mobil sind, besorgt Plöger kurzerhand eine elek-



trisch unterstützte Rikscha zur Begleitung der Radgruppe.

Die vielen neuen Erfahrungen im digitalen Wunderland und darüber hinaus möchten viele auch anderen erzählen, Austausch ist gefragt. Die Gelegenheit hierzu bietet das Sonntagscafé „Seniorinnen und Senioren im Netz“, das jeden dritten Sonntag von 15:00 bis 17:00 Uhr im „La Vie“ an der Dieckmannstraße 127 stattfindet. Dort gibt es die Möglichkeit, in gemütlicher Runde bei Kaffee und Keksen kleine Lösungen zu Fragen rund um Tablet oder Smartphone zu finden, sich über die Angebote in Gievenbeck auszutauschen und gemeinsam das weitere Programm zu planen. Die nächsten Termine finden am 18. Dezember sowie am 15. Januar und 19. Februar statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Miteinander – Digital

All das wird durch das NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) ermöglicht, das 20 Pflegeeinrichtungen im Rahmen des Programms „Miteinander – Digital“ fördert. Mit diesem im Frühjahr gestarteten Programm unterstützt das MAGS Pflegeeinrichtungen dabei, digitale Kompetenz und soziale Teilhabe von älteren Menschen in ihrer Nachbarschaft zu stärken. „Online statt alleine“ – so lautet das Motto. Yvonne Plöger ist von ihrer Aufgabe begeistert. Sie hatte sich sofort beworben, als sie die Stellenausschrei-

bung las: „Das passt perfekt!“, meinte sie, zumal sie schon im vergangenen Jahr neben ihrem Ehrenamt im MuM ein Projekt zur Digitalisierung in Vereinen von der Stiftung Wohlfahrtspflege durchgeführt hatte. „Dort habe ich bemerkt, wie hilfreich die neuen Medien für Senioren sein können.“

Kooperation

Und wie hoch der Bedarf an Austausch zu den Möglichkeiten der Nutzung ist“, sagt Plöger. Beim Martin-Luther-Haus hatte sie sofort das Gefühl: „Da bin ich richtig!“

Was Plöger hier alles ermöglicht, davon können auch andere lernen. So entwickelt das Martin-Luther-Haus in Zusammenarbeit mit dem Overberg Kolleg für das kommende Frühjahr ein Praxisprojekt für Studierende,

Übrigens: über die Freiwilligenagentur werden noch „Digitalpaten“ gesucht, die in Gievenbeck auch spontan für Einsätze zu Fragen der SeniorInnen gerufen werden können. Wer Interesse hat, kann sich beim Martin-Luther-Haus melden (Tel. 0251 -8909-0) oder direkt bei Yvonne Plöger. (01511-74 64 410 oder Y.Ploeger@diakonie-muenster.de).

Text und Fotos: Sigmund Natschke

Fischfeinkost

LÜTJEN

Jetzt bestellen:
Fangfrischer Fisch,
Räucherlachs und Feinkost
auch zu den Feiertagen!




Fischfeinkost P. u. T. Lütjen • Schirl 44 • 48346 Ostbevern
Jeden Donnerstag auf dem Wochenmarkt in Gievenbeck.
Zu Marktzeiten erreichbar: 0160-99 43 49 73.

VORSTAND GESUCHT: TSC STARTET PROZESS



Gerade mit Blick in die jüngere Historie des TSC Münster-Gievenbeck verwunderte die Meldung vom Rückzug des nur rund neun Monate amtierenden Vorsitzenden. Helmut Fischer, Ende 2021 mit knapper Mehrheit auf der Mitgliederversammlung gewählt, zog sich wieder zurück. Seither führen die Ehrenamtlichen Hans Stuckenbrock als erster stellvertretender Vorsitzender und Elke Kleinschmidt als zweite stellvertretende Vorsitzende den großen Mehrspartenverein. Und bereiten nicht alleine die im ersten Quartal 2023 anstehende nächste Versammlung vor, die personelle Weichen stellen wird.

An sich bleiben die Clubchefs am Arnheimweg jahrelang in der Verantwortung. Fischers Vorgänger Dr. Rainer Hillekamp etwa von März 2012 bis Ende 2021. Oder dessen Vorgänger Heinz Schnieders, der 15 Jahre lang ganz

vorne stand. Dass Kurzzeit-Engagements nicht gefragt sind im TSC, wusste Fischer auch. Schließlich stellte er sich als Insider des Vereins zur Wahl. Sein Sport war zunächst der Tennissport – in der großen TSC-Abteilung

FOTO / Elke Kleinschmidt und Hans Stuckenbrock führen derzeit den TSC, der demnächst mit neuem Vorstand die vielfältigen Aufgaben angehen will.

packte der gebürtige Ostfrieße an und bewegte viel. Auch die 1991 erfolgte Errichtung einer vereinseigenen Tennisanlage am Rudolf-Steiner-Weg 1 fällt in diese Phase.

Überraschender Rückzug

„Helmut hat uns überrascht mit seinem Schritt“, sagt Stuckenbrock, Jahrgang 1983 und aktiv in der Volleyballabteilung auch als Coach. „Eine wirkliche Begründung für den Rückzug gab es nicht.“ Mutmaßlich passte der Wunsch Fischers nach größerem Gestaltungsspielraum aus dem ersten Amt heraus nicht zusammen mit dem praktizierten Miteinander im TSC, dessen Abteilungen vielfach sehr autark arbeiten und funktionieren. Auch dürfte sich das Gefühl, dass eine neue Hierarchie entstehen kann, die stark teamorientiert arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Geschäftsstelle eher beunruhigt als motiviert haben. Zumal nach dem Tod des über 26 Jahre wegweisend aktiven Pädagogischen Leiters Gerolf Kleinschmidt im Juni dieses Jahres die zentrale Position auf der Geschäftsstelle verwaist war, spielte sich das erforderliche Miteinander nur unzureichend ein. Es gab Differenzen, aber keine Lösungen.

Planungskommission

Nach dem Rückzug berieten die Abteilungen und sagten den stellvertretenden Vorsitzenden ihre Unterstützung zu. Für den Prozess, der noch im Gange ist. „Wir sind sicher dünn besetzt, aber handlungsfähig“, sagt die in Hörstel als Lehrerin tätige Elke Kleinschmidt, Jahrgang 1957 und erfahren im Vereinsmanagement auch durch Tätigkeiten im Stadtsportbund Münster sowie bestens vernetzt als Mitglied im Sportausschuss des Rates der Stadt Münster. Sie, Stuckenbrock und Geschäftsführer Franz Schwarz stellten mit dem Votum der Abteilungen eine Planungskommission auf, die Kandidatinnen und Kandidaten für Vorstandsämter ermitteln soll.

Es geht ums Team

„Es geht dabei nicht um einzelne Personen, sondern um ein ganzes Team“, sagt Stu-

ckenbrock zum Prozedere, an dessen Ende auch eine Verjüngung auf Ebene der Verantwortlichkeiten stehen soll. „Es muss passen für alle. Deshalb nehmen wir uns die Zeit.“ In der Phase bis zur Neuaufstellung merkten er und Elke Kleinschmidt sehr genau, „wie groß im Verein die Unterstützung für das Verfahren und für den alltäglichen Betrieb ist. Wir haben Ressourcen und die lassen sich bestens nutzen.“ Hinter allen Aktivitäten stehen die – abgesehen von der Geschäftsstelle – Ehrenamtlichen in 17 Abteilungen, die dank rund 190 Übungsleiterinnen und Übungsleitern in diversen Sportstätten Angebote aufrecht erhalten. Inzwischen zählt der TSC wieder 2500 Mitglieder.

Besondere Struktur

Eine wie auch immer gefasste Hauptamtlichkeit z. B. in der Geschäftsführung, wie bei anderen Vereinen inzwischen auf Vorstandsebene praktiziert, muss nicht automatisch auch für den TSC passen. „Unsere Struktur ist eine andere – viele Abteilungen tragen sich ein Stück weit selbst und legen auch Wert darauf“, sagt der mit Berufseinführungseminaren selbstständige Stuckenbrock aus Erfahrung. „Die Abteilungen entlasten also den Vorstand.“ Der künftige hat die bekannten Felder zu bearbeiten – schiebt Projekte an, sorgt für und pflegt Kontakte in die politische Szene, kümmert sich um Stadtteilarbeit und intern nicht zuletzt um die jungen Bundesfreiwilligendienstler, denen der Club

schon lange regelmäßig die Chance gibt, sich zu engagieren. Auch die Entscheidung, ob die von Gerolf Kleinschmidt so nachhaltig ausgefüllte Stelle in der Vereinszentrale wieder besetzt werden soll, wird den künftigen Vereinsführenden nicht vorweggenommen.

Große Bedeutung

Angesichts des aktuell und noch mehr in Zukunft stark wachsenden Stadtteils Gievenbeck liegt die große Bedeutung eines breit aufgestellten Vereins auf der Hand. Er wird sich irgendwann hunderten potenziellen neuen Mitgliedern und deren Interessen gegenübersehen, seiner Verantwortung zur Gesundheitsvorsorge gerecht werden wollen und kann stark wachsen. Davor ist Elke Kleinschmidt und Hans Stuckenbrock nicht bange. „Ich sehe vielmehr, dass unsere Abteilungen parat stehen“, wertet Stuckenbrock. „Allerdings wird das Problem, mit dem wir schon lange kämpfen, eher noch größer.“ An Hallenkapazitäten mangelt es deutlich. Und Abhilfe ist, zumal in diesen die Kommunen belastenden Zeiten, kaum in Sicht.

Text und Fotos: Thomas Austermann

INFORMATIONEN ZUM
SPORTPROGRAMM UNTER:
tsc-muenster-gievenbeck.de



Nachhilfe & Lernbegleitung
für alle Schulformen,
Klassen und Fächer

- keine Anmeldegebühr
- kostenlose Probestunde
- ausführliche individuelle Beratung

Bessere Noten – bessere Zukunft

Lernstudio Gievenbeck

Lehmkamp 1 – Ecke Dieckmannstraße
48161 Münster
Tel.: 0251-2088933
www.nachhilfe-gievenbeck.de



NETZWERKERIN MIT BRUNNEN-ERFAHRUNG

Wer hätte gedacht, dass in Münster gut 3 000 Menschen in der so genannten „freien Kulturszene“ tätig sind? Eine, die das – und viel mehr – über die lokalen Künstler und Ensembles etwa aus Tanz, Theater, Musik, Performance oder neuen Medien weiß, ist Soetkin Stiegemeier-Oehlen. Die Dipl.-Eventmanagerin ist seit kurzem Geschäftsführerin von moNOkultur, einer Initiative eben dieser freien Kulturszene.



FOTOS / Soetkin Stiegemeier-Oehlen am Brunnen von Nicole Eisenman an der Kreuzschanze.

„In gewisser Weise lief mein bisheriger Lebenslauf mit all seinen Facetten genau auf diese Stelle zu. Hier schließt sich der Kreis“, lacht Stiegemeier-Oehlen in Erinnerung an ihre Bewerbung. Die vielfältigen Anforderungen der Ausschreibung passten punktgenau auf all die Erfahrungen, die die Münsteranerin seit vielen Jahren in den Bereichen Projektmanagement, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit gesammelt hat.

„Bisher waren es allerdings häufig gemeinnützige Aufgaben, für die ich engagiert wurde, wie etwa bei der Unterstützung des Familienhauses am Klinikum, das einen Anbau plante. Auch bei Aktionen für die

Kinderkrebs- oder die Kinderneurologie-Hilfe durfte ich mich einsetzen.“ Im Jahr 2013 gründete Stiegemeier-Oehlen mit zwei Partnern eine eigene Konzertagentur, wodurch sie die Kontakte in die Münsteraner Kulturszene bereits vertiefen konnte. Sie denkt dabei gerne an so manches Benefizkonzert unter Beteiligung des Kulturamtes zurück.

Dennoch geschah Vieles dabei im Hintergrund, ehe ihr Name und ihr Gesicht im Zusammenhang mit der Initiative „Dein Brunnen für Münster“ einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurden. „Meine vier Mitstreiterinnen, Mitstreiter und ich haben uns nach den Skulpturprojekten 2017 vier Jahre lang letztlich erfolgreich für den Ankauf



und das dauerhafte Aufstellen des ‚Eisenman-Brunnens‘ an der Kreuzschanze eingesetzt.“ Dabei seien viele Kontakte zu Politik, Verwaltung und auch zur Kunstszene vertieft worden oder neu gewachsen. „Wir haben immer gefrotzelt, dass sich jede und jeder von uns eine der fünf Figuren in den Garten stellt, wenn es mit dem Projekt an der Kreuzschanze nichts werden würde.“

Tolerante Gesellschaft

Bekanntermaßen steht das Kunstwerk „Sketch for a Fountain“ der Künstlerin Nicole Eisenman inzwischen wieder an der Promenade. „Nach den Zerstörungen und Beschmierungen, die während der Skulpturenausstellung an den Brunnenfiguren passierten, entwickelte sich spontan die Idee, dieses Kunstwerk mit Hilfe aller Münsteraner für die Stadt dauerhaft zu erhalten, besonders auch als ein Zeichen für eine friedliche, offene und tolerante Gesellschaft“, blickt die damalige Mitinitiatorin zurück. So verwundert es auch nicht, dass die seit mehr als 30 Jahren im Kreuzviertel wohnende Soetkin Stiegemeier-Oehlen sich diesen Lieblingsort an der Kreuzschanze als Treffpunkt

für Interview und Foto ausgesucht hat. Dabei hat die bekennende Münsteranerin ihre ersten zehn Lebensjahre im Zentrum von Gievenbeck verbracht, dort Kindergarten und Schule besucht und die ersten Ballettschritte in der Schule von Heidi Sievert gemacht. „Wenn ich allerdings heute durch den Stadtteil fahre, erkenne ich angesichts der baulichen Veränderungen vieles gar nicht wieder.“ Inzwischen ist ihr das Kreuzviertel als Zuhause ans Herz gewachsen und der Brunnen an der Kreuzschanze immer wieder ein Plätzchen, um nachzudenken oder zu entspannen. Im Frühjahr soll das jetzt wegen der Winterruhe abgestellte Wasser übrigens wieder aus den Figuren ins Becken fließen. „Dass es hier bisher keine Beschädigungen an der von vielen Menschen gern besuchten Anlage gegeben hat, übertrifft unsere Erwartungen.“

Netzwerkarbeit

Welche Aufgaben erwarten die neue Geschäftsführerin nun bei ihrem Arbeitgeber moNokultur e.V.? „Unsere 2013 gegründete Initiative versteht sich als Interessensvertretung der freien Szene, die ja gerade in Münster einen breiten Raum in der Kulturlandschaft einnimmt“, erläutert Stiegemeier-Oehlen, was sich daraus für ihre Arbeit ergibt. „Es geht bei meiner Aufgabe vor allem darum, die Bedingungen der Freien Künstlerinnen und Künstler in unserer Stadt mit zu gestalten und stetig für Verbesserung einzusetzen. Ein wichtiger Part dabei ist Netzwerkarbeit – innerhalb dieser Kunst- und Kulturschaffenden, aber eben auch nach außen, mit allen Beteiligten. So werden die Moderation von Arbeitsgruppen und die Begleitung von kulturpolitischen Debatten Teil meiner Herausforderungen sein.“ Dass das Sprecher- und Sprecherinnenteam der Initiative mit Regisseurin Anne Keller, Dramaturg Joachim Goldschmidt und Theaterleiter Zeha Schröder dabei gemeinsam mit der neuen Geschäftsführerin agiert, macht sie besonders froh. Denn die Veränderungen und Krisen der vergangenen Jahre, nicht zuletzt die gerade für die freie Szene teils Existenz bedrohende Pandemie, haben als Reaktion und durch die wichtigen finanziellen Coronahilfen auch „tolle neue Projekte“ entstehen lassen. „Die sollten nicht verloren gehen“, findet sie. Gerade deshalb will sie ein Hauptaugenmerk auf das Thema Stadtentwicklung und Stadträume haben – „denn kulturelle Vielfalt spielt für die Lebensqualität eine wichtige Rolle!“

Lebendige Innenstadt

Gelungene Projekte, etwa die gelben Stühle am Domplatz, sind für sie ein guter Anfang. Doch denkt sie zum Beispiel auch an leer stehende Räume, deren Nutzung für kulturelle Angebote verstärkt in den Blick genommen werden könnte, um eine lebendige Innenstadt auch abseits des Kommerz‘ zu erhalten. „Auch da hat es durch die Pandemie durchaus ein Umdenken bei den Menschen gegeben“, hat sie festgestellt. Und so resümiert sie für sich am Beginn der neuen Aufgabe, die übrigens unter städtischer Förderung beim Verein moNokultur eingerichtet ist: „Diese Stadt liegt mir am Herzen – und deshalb arbeite ich hier voller Freude eigentlich auch für mich als Teil dieser Stadt.“

Heike Hänscheid

Basketball-Boom in der neuen Ballsporthalle

Ein schöner Klotz steht da, etwas abseits der Wienburgstraße im Kreuzviertel. Die seit Oktober 2021 fertige und von Mannschaften seit dieser Sportsaison dauerhaft genutzte neue Ballsporthalle des Pascal-Gymnasiums wirkt eindrucksvoll. Der vor allem an der Funktionalität orientierte knapp sieben Mio. Euro teure Bau mit seiner Bruttogeschossfläche von 2456 Quadratmetern sorgt nicht nur für ideale Möglichkeiten des Sportunterrichts, sondern auch für stark verbesserte Rahmenbedingungen zum Beispiel der Basketballer des UBC Münster.



FOTOS / Christoph Schneider, Trainer der zweiten UBC-Mannschaft, bespricht sich mit seinem Team bei einer Auszeit.

Deren Zweite hat sich als Nachrücker in die 1. Regionalliga als höchste Liga in NRW vor Ort bestens eingeknistet und lockt inzwischen Fans auf die 150 Plätze bietende Tribüne, während das Profiflagschiff des 1961 gegründeten Clubs als WWU Baskets Münster in der 2. Bundesliga ProA bekanntlich in Berg Fidel regelmäßig von 2500 und mehr Menschen gefeiert wird. Dem Universitäts Basketball-Club aber ist der Fokus auf die Basis mindestens ebenso wichtig und der Boom unterm Korb der beste Beleg dafür. Insofern lohnt nicht nur

der Blick aufs imposante Gebäude an der Wienburgstraße, sondern in die auf Nachhaltigkeit gepolte Struktur des UBC.

Der hat in einem langen Prozess die Basis dermaßen auf Vordermann gebracht, dass nicht nur den immer mehr Kids und deren Ansprüchen gerecht wird, sondern dass die verantwortlichen Protagonisten im Passspiel miteinander eine tragfähige neue Qualität pflegen. „Da stecken enorm viele Anstrengungen sehr vieler Experten dahinter“, sagt Christoph Schneider (46), seit elf Jahren Coach der Zwei-



ten mittendrin im UBC-Universum. „Das konzeptionelle Arbeiten steht im Fokus und funktioniert wohl so gut wie selten zuvor. Das hat richtig Substanz.“

Eingeschworene Truppe

Von Vorteil auch fürs interne Klima ist, dass sich die Macher teils seit Jahren kennen, schätzen oder gar miteinander befreundet sind. Auf dem Gymnasium sorgt Lehrer Philipp Kappenstein (43) als Sportartbeauftragter für Begeisterung – also jener Mann, der den UBC und die Baskets als Trainer nachhaltig prägte, nach oben führte und heuer als Leiter Standortentwicklung und Talentförderung wirkt. Mit dem gebürtigen Hamburger Sven Schaffer (39) kam ein hauptamtlicher Jugendkoordinator zum UBC, der den versierten und erfahrenen Organisatoren vom SC Rist Wedel holte. Schaffers Wirken wird intern größter Wert zugeschrieben. Wenn sich alle zwei Wochen der Kreis zum Koordinationsgespräch trifft, sind kurze Drähte garantiert auch zum Chefcoach der Ersten, Björn Harmsen, und dem Manager der Profis, Helge Stuckenholz, ohne den es die vielen gelungenen Schritte des Vereins in den letzten Jahren nicht gegeben hätte.

Mentorenrolle

Schneiders Zweite nutzte die gebotene Aufstiegschance in die sportlich anspruchsvolle Liga erst nach interner Abwägung auch mit den etablierten Akteuren. „Zuerst sind wir vom Verein gefragt worden, ob wir das anpacken wollen. Dann habe ich mit den erfahrenen Spielern diskutiert. Es war klar, dass es nur Sinn macht, wenn das Projekt von

vielen getragen wird“, erläutert Schneider, der mit seiner Familie seit vielen Jahren in Gievenbeck lebt. Die namhaften Männer wie Jan König, Jahrgang 1993, und Andrej König (Jg. 87), die jeweils über acht Jahre lang den Lauf der Ersten mitprägten und deren übergroße Trikots in Berg Fidel unter der Decke hängen als Respektbekundung, Alex Goolsby (Jg. 87) und Leo Padberg (Jg. 91) sowie Guido Narendorf (Jg. 88) sagten zu, ohne Blick auf eigene Einsatzminuten die vielen Youngsters führen zu wollen. Schneider: „Sie alle stecken in einer Art Mentorenrolle und füllen diese bestens aus.“

Junge Talente

Im 15-er Kader – in dem übrigens kein Einziger finanziell bedacht wird – stehen viele unter 20 Jahre alte Talente, von denen die ambitioniertesten große Perspektiven haben: Joshua Sievers, Paul Viefhues und Oskar Humpert, der wie Carl Zuther im Sportinternat lebt und die NRW-Sportschule, „das Pascal“, besucht. Die drei Erstgenannten trainieren auch bei den Profis mit. Viele Spieler können in drei verschiedenen Teams eingesetzt werden – die unter 19-Jährigen in der Nachwuchs-Bundesliga NBBL, die Schneiders Co-Trainer Atilla Göknil (33) coacht, ein nächster Ehemaliger. Die Trainer pflegen die Absprache in einer Dauerschleife. „Wir fahren einen hohen Aufwand, aber es macht absolut Sinn, die Spieler in diesen Ligen zu schulen“, sagt Schneider. Ein UBC-Team ist auch in der Jugend-Basketball-Bundes-

liga (JBBL) am Start, mit Spielern im Alter von unter 16 Jahren. „Wir haben inzwischen mitten im Kreuzviertel, also sehr zentral, ein regelrechtes Sportzentrum mit zwei großen Hallen an der Schule. Das ist einfach ideal“, sagt Schneider zum Standort, an dem sich etliche Jugendmannschaften und die Basketballerinnen mit der Regionalliga-Ersten tummeln.

Großer Einsatz

Die 1. Regionalliga – noch bis 2018 die sportliche Heimat der Ersten – verlangt großen organisatorischen Einsatz, bietet aber einen attraktiveren Rahmen. Und echte sportliche Herausforderungen. Die Akteure rücken in den Blickpunkt der Szene, der wichtige statistische Bereich wie beim Scouting ist hier vorhanden. „Wir alle merken, dass wir besser werden mit der Zeit“, sagt Schneider.

Vor allem aber steht die Zweite in der Mannschaftspyramide oben gut platziert. „Wir wollen den eigenen Spielern, also vielfach den Pascal-Schülern, eine Perspektive bieten, in Münster ambitioniert Basketball spielen zu können – auch nach dem Abi. Sie sollen wissen, wo sie sich weiterentwickeln können.“ Nach Hamm oder Ibbenbüren soll niemand wechseln müssen. Schneider wertet: „Das Gesamtkonstrukt ist ideal für Spieler, Verein, Schule und Standort Münster – es ist ein Meilenstein in der Entwicklung.“

Text + Fotos: Thomas Austermann

INGENIEURBÜRO
HARTLIEB
www.sv-hartlieb.de



PRÜFSTELLE in MS Gievenbeck



Öffnungszeiten
Mo-Fr: 08⁰⁰ - 17³⁰
Sa: 09⁰⁰ - 13⁰⁰

☎ 0251 / 144 667 0
48161 Münster
Bernings Kotten 11





Beim Energiesparen zählt jedes Grad

#wirmünsterndas!

Die beste Kilowattstunde Strom oder Erdgas ist die, die nicht verbraucht wird: Sie schont Ihren Kontostand, verbessert die Versorgungssicherheit und belastet das Klima nicht zusätzlich. Schon kleine Temperaturanpassungen können im Alltag große Wirkung zeigen. 30 statt 60 Grad in der Waschmaschine. 20 statt 22 Grad im Wohnzimmer. 8 statt 6 Grad im Gemüsefach des Kühlschranks. So sparen Sie Schritt für Schritt im Alltag Energie.

Wir unterstützen Sie dabei mit unserem Know-how und all unseren Ressourcen: durch ein umfangreiches Informationsangebot auf unseren Internetseiten und durch persönliche Energiesparberatung, die gezielt auf Ihre individuelle Situation eingeht. So münstern wir das – gemeinsam!

stadtwerke-muenster.de/wirmuensterndas



**Stadtwerke
Münster**